

Predigttext	Reihe	Datum	Sonntag	Besonderheiten
Römer 13,8-14	2	29.11.2009	1. Advent	

Message: Jesus stellt uns in einen geistlichen Kampf hinein!

Seid niemandem etwas schuldig, außer, dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn was da gesagt ist (2. Mose 20,13-17): »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst (3. Mose 19,18): »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Lasst uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Eifersucht; sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und sorgt für den Leib nicht so, dass ihr den Begierden verfallt. (Röm 13:8-14)

„Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages“ – diesen Spruch haben Sie wahrscheinlich schon einmal gehört – unter anderem gibt es ein Büchlein von Jörg Zink mit diesem Titel. Und natürlich geht es hier nicht darum, etwas festzustellen, was ohnehin jedes Schulkind weiß, sondern es ist als Trostwort gemeint für Menschen, die dunkle Zeiten durchmachen. Gerade dann, wenn du den Eindruck hast, dass die Finsternis am Gewinnen ist, gerade dann, wenn du den Eindruck hast, dass alles immer schlimmer anstatt besser wird, gerade dann sollst du dir klar machen, dass das Licht stärker ist. Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages.

Eine ähnliche Botschaft sendet Paulus an die Christen in Rom, wenn er schreibt: *„Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen“*.

Wir sollen nicht erschrecken über die Finsternis um uns herum. Manchmal kann einen ja schon das Grausen überkommen, wenn man die Zeitung aufschlägt, angesichts der Finsternis, die einem da so entgegen wabert.

Da laufen Schüler Amok, knallen wahllos unschuldige Menschen über den Haufen und bringen sich anschließend selber um. Da werden Kinder jahrelang sexuell missbraucht und die Bilder ihrer Tortur auch noch im Internet verkauft. Da passieren schwere Unfälle und anstatt zu helfen, schauen Menschen unbeteiligt zu und behindern sogar noch die Rettungsfahrzeuge. Da haben es einige gierige Zocker geschafft, die ganze Welt in eine Wirtschaftskrise zu stürzen. International aktive Konzerne füllen sich die Taschen und interessieren sich keinen Deut dafür, was ihre Entscheidungen für Auswirkungen auf den einzelnen Arbeiter haben. Eine Klimakatastrophe rollt auf uns zu, unter den Folgen besonders die Ärmsten der Armen leiden, aber außer etlichen ergebnislosen Konferen-

zen ist bisher nicht viel Sinnvolles passiert. Diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Die Finsternis hat Macht in unserer Welt.

Aber die Bibel sagt uns: Lasst euch davon nicht täuschen. Es mag zwar im Moment so aussehen, als hätte die Finsternis die Übermacht, aber am Ende wird es sein wie im Film: Das Gute wird siegen. Deswegen solltest Du dich schon jetzt dafür entscheiden, dich auf die Seite des Guten zu stellen. Denn wenn du das tust, hast du Anteil am Sieg Gottes.

Egal wie alt oder jung jemand ist: Wer sich auf Jesus einlässt, der wird ein Teil von Gottes gutem Plan. Wir haben die Berufung, dass durch unser Leben diese Welt ein kleines bisschen heller wird. Wir haben vielleicht nicht die Macht, in Wirtschaft oder Politik etwas Nennenswertes zu verändern. Aber wir haben Einfluss auf unser unmittelbares Umfeld. Und da ist es unsere Entscheidung, wie wir leben, ob wir die Liebe Gottes weitergeben oder nicht. Wir sollen das nicht unterschätzen. Wenn jeder in seinem Umfeld anfängt, etwas zu verändern, dann wird sich unweigerlich auch in der Summe etwas tun.

Ein kleiner Junge kommt zum Strand und sieht überall Seesterne liegen, die die Sturmflut aufs Trockene gespült hat. Er nimmt sich sein Eimerchen, sammelt die Seesterne ein, und bringt sie zurück ins Wasser. Sein großer Bruder – wie große Brüder nun mal sind – ärgert ihn und sagt: „Was soll das? Was machst Du dir die Arbeit? Sieh doch, es sind Millionen von Seesternen, die hier liegen. Das was du da tust, macht keinen Unterschied!“ Der kleine Junge antwortet: „Doch, für die Seesterne, die ich ins Wasser gebracht habe, macht es einen Unterschied!“

Das ist der Punkt: Dass wir da, wo wir es können, etwas Gutes vollbringen.

Der erste Schritt, um in unsere Berufung hinein zu kommen, besteht darin, dass wir aufwachen. Paulus schreibt: *„Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf.“*

Die Mächte der Finsternis haben allerdings kein Interesse daran, dass wir Christen wach und aufmerksam sind und aktiv das Reich Gottes voranbringen. Im Gegenteil. Für sie ist es besser, wenn wir schlafen. Wenn wir mit unserem eigenen Kram beschäftigt sind. Wenn wir unsere kostbare Zeit vor dem Fernseher oder dem Computer verträdeln, wenn wir bis zum Hals in Aktivitäten stecken, und gar keine Luft mehr haben, um die Menschen um uns herum wahrzunehmen. Das findet die Finsternis gut. Noch besser ist es natürlich, wenn wir aktiv sündigen, wenn wir bis zur Besinnung saufen, wenn wir Drogen nehmen, wenn wir Ehebruch betreiben und uns in Betrügereien verwickeln lassen, dann sind wir nämlich keine Gefahr mehr für die Finsternis, sondern im Gegenteil, wir bringen sie voran.

Und deswegen möchte Gott, dass wir wach werden. Er möchte, dass wir erkennen, was hier gespielt wird, und dass wir den Platz einnehmen, an dem er uns haben möchte. Und das Beste ist, wenn wir ihn fragen: „Herr, was ist der Platz, an dem du mich haben möchtest?“

Nachdem wir morgens aufgestanden sind, ziehen wir uns für gewöhnlich an. Entsprechend schreibt Paulus als zweiten Schritt: *„Zieht an den Herrn Jesus“*. Im Galaterbrief finden wir diesen Ausdruck noch einmal, dort heißt es: *„Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen.“* (Gal 3:27)

Also, in der Taufe wird es deutlich. Wer sich taufen lässt, sagt damit: „Ich möchte mit den Werken der Finsternis nichts mehr zu tun haben. Ich habe keinen Spaß an Saufgelagen. Ich möchte nicht, dass sich mein Leben hauptsächlich um mich und meine Person dreht. Ich habe keinen Spaß am Zank und Streit. Sondern ich möchte mit meinem ganzen Leben zu Christus gehören. Er soll mein Herr sein. Seinen Willen möchte ich tun. In seiner Kraft möchte ich mich dafür einsetzen, dass in dieser Welt die Finsternis zurückgedrängt wird. Und alles Finstere, das sich schon in meinem Leben angesiedelt hat, das möchte ich abwaschen lassen in der Taufe.“

Ich finde es so schön, dass wir heute am ersten Advent drei Taufen im Gottesdienst haben. Es sind junge Menschen, die hoffentlich noch keine Erfahrungen mit Saufgelagen und ähnlichen Dingen haben, aber auch sie haben eine Vorstellung von Gut und Böse. Und durch ihre Taufe geben sie eine öffentliche Absichtserklärung ab. Sie sagen: „Wir wollen mit unserem Leben Gutes bewirken. Und da, wo wir auf Abwege geraten, wo wir zu schwach sind, dem Bösen zu widerstehen, da wollen wir immer wieder das Angebot annehmen, das Jesus uns macht: Dass wir ihm unsere Sünden bekennen können und er uns einen neuen Anfang schenkt.“ Das ist das großartige Geschenk, dass unser Herr uns macht, dass wir bei ihm jederzeit von vorne beginnen dürfen!

Es ist so wichtig, zu begreifen, dass es nicht nur um unsere eigene Kraft geht, sondern darum, dass wir lernen, aus der Kraft Gottes heraus zu leben. Es geht nicht um verkrampfte Moral. Sondern es geht darum, dass wir in unserem Leben eine neue Kraftquelle entdecken. Die Liebe Gottes. Von ihr sollen wir uns füllen lassen und sie dann an andere Menschen weitergeben. Wenn wir das tun, dann erledigen sich die Gebote von ganz alleine. Wer in der Liebe lebt, der tut einem anderen Menschen nichts Böses. Wir dürfen handeln in der Gewissheit, dass Gott hinter uns steht. Er ist auf unserer Seite! Niklas Remmer hat einen schönen Taufspruch, eine handfeste Zusage Gottes: „*Lass dich durch nichts erschrecken und verliere nie den Mut, denn ich der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst*“ (Josua 1,9) Was für eine Zusage!

Als Christen leben wir nicht von dem, was wir selber tun können, sondern von dem, was Jesus für uns getan hat!

Also, wir sollen Christus anziehen, aber wenn wir das tun, dann müssen wir damit rechnen, dass Menschen uns merkwürdig ansehen. Ab und zu ergibt es sich mal, dass ich mit meinem schwarzen Anzug und dem Hemd mit Priesterkragen zum Einkaufen gehe. Normalerweise laufe ich lieber in Zivil rum, aber manchmal kommt es vor und dann ist es immer wieder witzig, wie die Leute reagieren, wenn bei Aldi plötzlich ein leibhaftiger Pastor neben ihnen auftaucht. Mir selber geht es ganz ähnlich, wenn da plötzlich ein Polizist oder ein Soldat in Uniform neben mir steht. Die Kleidung hat einfach Signalwirkung.

So ist es auch, wenn wir Christus anziehen. Es ist zwar nicht äußerlich erkennbar; Gott sei Dank gibt es keine christliche Uniform – allerdings damals an der Uni gab es einige Mädels, die durch ihre unmoderne Kleidung, die Wollstrümpfe und die gepunkteten Kopftücher sofort als Christen einer bestimmten Gruppierung zu erkennen waren. Aber so ist es ja eigentlich nicht gedacht. Gott ist nicht an Äußerlichkeiten interessiert. So sagt es auch der Taufspruch von Katja Remmer: „*Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an*“ (1. Samuel 16,7)

Wenn wir aber ein verändertes Herz haben, dann fallen wir auf. Es führt nämlich dazu, dass wir uns

nicht mehr an der Mehrheit orientieren, dass wir nicht mehr sagen: „Das machen doch alle“, sondern dass wir fragen „Herr, was ist dein Wille?“ Und in dem Moment, wo man aus der Masse ausschert, wo man anfängt, gegen den Strom zu schwimmen, da fällt man auf. Es fällt auf, wenn wir uns bemühen, nicht schlecht über andere zu reden. Es fällt auf, wenn wir uns weigern, schmutzige Witze weiter zu erzählen, oder darüber zu lachen. Es fällt auf, wenn wir uns für Schwache einsetzen und versuchen, selbst diejenigen zu lieben, die uns Böses wollen. Und das soll auch auffallen. Das ist gut so. Jesus hat gesagt, dass das Licht in der Finsternis nicht verborgen bleiben kann.

Da war ein junger Mann, der hatte sich dazu entschieden, als Christ zu leben, und gehörte auch zu einer tollen Jugendgruppe. In den Ferien sollte er ins Sommerlager, und er hat ein bisschen Angst vor dieser Reise, denn es war keine christliche Veranstaltung, und er fürchtete, wegen seines Glaubens gemobbt zu werden. Er bat seine christlichen Freunde, für ihn und diese Reise zu beten, was sie auch taten. Als er nach drei Wochen zurück kam fragten sie ihn: „Und, wie ist es gelaufen?“

„Super!“, antwortete er freudestrahlend, „niemand hat gemerkt, dass ich Christ bin!“

Als dritten Schritt empfiehlt uns Paulus: „*So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.*“

Das mit den Waffen des Lichts hat mich angesprochen. Es geht hier also nicht um ein christliches „Eiapopeia piep piep, was haben wir uns alle lieb“, es geht auch nicht um einen Verein zur Pflege merkwürdiger christlicher Traditionen, sondern Gott möchte uns hinein stellen in einen aktiven Kampf gegen die Finsternis und dafür gibt er uns die Waffen des Lichts in die Hand! Damit sind allerdings nicht die coolen Laserschwerter der Jedi-Ritter gemeint. Sondern die Waffen, die uns zur Verfügung stehen, sind geistlicher Natur. Ich kann das hier nur kurz andeuten, man könnte eine ganze Predigtreihe zu dem Thema halten, was uns an Waffen zur Verfügung steht!

Die wichtigste Waffe und Grundlage von allem ist das Wort Gottes. Jesus macht uns vor, wie er mit dem Wort den Satan in die Flucht schlägt und seine Feinde mundtot macht. Das Wort Gottes hat Kraft. Das Wort Gottes ist ein Hammer, der Felsen zerschmeißt. Deswegen ist es wichtig, dass wir uns in unserer Bibel auskennen.

Mindestens genauso wichtig ist das Gebet. Das Gebet ist viel mehr als ein letzter verzweifelter Versuch, wenn all unsere eigenen Bemühungen an ihr Ende gekommen sind. Sondern das Gebet ist eine geistliche Waffe. Deswegen sollen wir auch nicht nur für uns selber beten. Wir sollen nicht nur um unsere eigenen Probleme kreisen. Sondern wir sollen auch für andere im Gebet eintreten. In dem Moment, wo wir das tun, in dem Moment, wo wir beginnen, für Menschen zu beten, die Jesus noch nicht kennen, führen wir einen Angriff gegen die finsternen Mächte. Da machen wir dem Satan sein Territorium streitig. Es ist ein geistlicher Krieg, den wir da führen, und da muss man sich auch nicht wundern, wenn er manchmal versucht, zurück zuschlagen. Aber wir brauchen keine Angst zu haben. Gott selbst stellt uns in diesen Kampf hinein und für uns alle gilt der Taufspruch von Tobias Remmer: „*Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen*“ (Psalm 91,11). Wir stehen unter Gottes Schutz und haben es nicht nötig, aus Angst vor Angriffen faule Kompromisse mit der Finsternis zu schließen.

Auch geistliche Lieder sind eine Waffe des Lichts. Das ist der Grund, warum wir Lobpreisabende veranstalten! Es hat seinen tiefen Sinn, dass wir im Gottesdienst und auch sonst bei allen möglichen

Gelegenheiten miteinander singen. Und ich denke, dass es vielen von uns ähnlich geht wie mir: Es wird eine unglaubliche Energie spürbar, wenn wir hier am Sonntagmorgen singen und das Dach fängt an zu wackeln von den kräftigen Gesang. Das baut auf! Und ich bin sicher, dass die Mächte der Finsternis draußen stehen und zittern.

Die Freude am Herrn ist unsere Stärke, und gehört somit zu den Waffen des Lichts. Wenn wir in der Freude am Herrn stehen, dann kann uns so schnell nichts umwerfen. Da entfalten wir eine Ausstrahlung, die andere Menschen fragen lässt.

Wahrhaftigkeit ist eine geistliche Waffe, denn sie bricht die Macht der Lüge.

Die Beichte ist eine geistliche Waffe, denn sie befreit uns von der Blockade durch Schuld.

Opfer sind geistliche Waffen, denn da wo ein Mensch aus Liebe Zeit oder Geld in den Dienst Gottes stellt, bricht er die Macht des Egoismus.

Natürlich ist auch die Liebe eine geistliche Waffe, denn wenn wir lieben, fließt die Kraft Gottes durch uns.

Wir merken: Wenn wir uns geistlich auferwecken lassen, die Werke der Finsternis ablegen, den Herrn Jesus Christus anziehen und die Waffen des Lichts ergreifen, dann wird das unser Leben nachhaltig verändern. Wir werden befreit von dem Kreisen um uns selbst. Wir wachsen im Glauben in der Liebe und in der Hoffnung. Und wir leisten unseren Beitrag dazu, dass es in dieser Welt ein kleines bisschen heller wird.

Das schenke Gott uns allen.

Amen